

**Ansprache zur Entlassungsfeier der Absolvent:innen  
des Jahrgangs V18/21 am 24. Juni 2021**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,  
liebe Leute!

Hätte man mich vor drei Jahren gefragt was Glück ist, hätte ich vermutlich etwas anderes geantwortet als heute. Vielleicht hätte ich gesagt: Glück ist das Gefühl, dass sich einstellt, wenn man, in einer Sportart der Wahl, eine knappe Führung in Unterzahl über die Zeit bringt und der Abpfiff ertönt. Heute, nach drei Jahren an der FHVD, würde ich vielleicht eher sagen: Glück ist im Zweifel ein unbestimmter Rechtsbegriff, den es auszulegen gilt, wie einen wunderschönen PVC-Bodenbelag. Aber das nur vorweg. Nun zum eigentlichen Thema, des heutigen Tages.

V18 - 2021. Dazwischen Nichts als Lehre. Mehr als die Hälfte der Zeit in personeller Präsenz, dann schließlich nur noch live zugeschaltet aus dem gesamten Land zwischen den zwei Meeren - Unterricht aus der Ferne. Ohne nochmals wirklich hier, in Altenholz, verkehren zu können, gilt es nun wohl tatsächlich, nach dem heutigen Tage, endgültig heimzukehren, oder neue Zelte aufzuschlagen, wie die nächsten Seiten eines Buches, nach einem Kapitel unseres Lebens, das an dieser Stelle endet.

Irgendwo verortet zwischen einem beherzten Griff ins Klo und einem Griff nach den Sternen, waren es, wie man es auch dreht und wendet, in Summe betrachtet, drei wunderbare Jahre voller lernen, lästern und nicht selten: wahnsinnigem lachen. Es waren drei Jahre Zeit, um zu bemerken - um sich selber klarzumachen - gekocht wird auch hier nur mit Wasser und wo Licht ist, da ist auch Schatten.

An sonnigen Tagen hatten die Sorgen Schweigepflicht. Und auch wenn es im Zweifel immer drauf ankommt: Fraglich bleibt bis zum Ende aller Tage, die Frage, welche Norm im vorliegenden Sachverhalt wohl einschlägig ist. Und so wurde der einst versprochene, sprudelnde Quell aus inspirativen Paragraphen in kürzester Zeit zu einem bodenlosen Brunnen, in den sie uns warfen. Doch der Weg hinaus? Leicht analysiert - im besten Fall: legaldefiniert. Und so entwuchs, aus der Masse an grauem Gesetzestext, schon bald ein bunter Strauß an Rosen, der, mit netten Worten ausstaffiert, in unseren Köpfen zirkulierte.

Doch diese Rosen hatten Dornen. Und diese Dornen konnten stechen; konnten zum Auslöser werden von allumfassenden Aversionen. Denn an manch anderen Tagen brodelten die Emotionen; kochte die Wut; sorgten diverse Personen für Irritationen. Und an manchen Tagen war es ein Gefühl, als hörte der Regen nie auf vom Himmel zu fallen und die Kleidung als Last am Leib, würde mit jedem Tag nasser und nasser, würde mit jedem Tag schwerer.

Grüße gehen an dieser Stelle raus an alle Dozentinnen und Dozenten, an alle Lehrerinnen und Lehrer, an das gesamte Personal der FHVD, an alle Menschen mit dem Herz am rechten Fleck und einem emphatischen Wesen, dass nicht nur Mittel zum Zweck war, sondern echt, unterstützend und engagiert. Eine Aufzählung von Namen würde der Sache nicht gerecht. Zu hoch zudem die Gefahr des Vergessens: Erinnerungen zu blass, Gedächtnis zu schlecht, interner Speicher voll - was kein Wunder ist, denn hier ist nur noch Platz für die Grundzüge von Kommunal- und Verwaltungsrecht.

Und doch ist festzustellen: hier an der FHVD, so lehrten uns die letzten drei Jahre - und das bitte ich nicht misszuverstehen - kann man alles lernen, muss aber nicht alles verstehen. Hier ticken die Uhren nicht unbedingt schneller, doch an der ein oder anderen Stelle eventuell ein wenig anders, ein wenig unkonventioneller als anderswo. Ganz wertfrei formuliert.

Doch am Ende lief schließlich ja doch alles rund. Denn am Ende stehen wir keineswegs vor einem finsternen Abgrund. Im Gegenteil: am Ende stehen wir von einem strahlenden Beginn. Blicken wir nach vorne, sehen wir das Schöne, das Neue: wir sehen den Rest unseres Lebens in einem Verhältnis von Dienst- und Treue für Kommunen, Länder oder den Bund! Oder, wie es uns das vergangene Jahr lehrte: Hauptsache gesund.

Mit müdem Geist, vollem Kopf und nicht selten offenem Mund, waren es drei Jahre Hunger nach mehr oder weniger delikatem Wissensleckerbissen und dubiosen Lippenbekenntnissen beim nächsten Mal, ganz sicher früher mit Allem anzufangen. Denn es waren drei Jahre zwischen Zeitdruck und erhöhtem Blutdruck, zwischen Hoffen und Bangen, zwischen einem zum Teil ausgeprägten Verlangen nach Rausch und einem erwachenden Bewusstsein im Rahmen eines sich bereits vollziehenden Rollentauschs - vom Bürger- ins Beamtentum. Einem Prozess, der sich ruhmlos, ohne Applaus, im Stillen vollzieht. Und ehe man sich versieht, sind sie hinfort, die hehren Ideale, denen man sich einst verschrieb. Von einem Leben mit den Private betreffend überlagernden Prioritäten, voll unbürokratischer Aktivitäten, abseits der Existenz externer Autoritäten. Zumindest gilt das für einige, der hier anwesenden Personen. Doch auch für sie, sollte es sich letztlich lohnen.

Für wieder Andere waren es drei Jahre Zeit, sich einen ersten Eindruck davon zu verschaffen, was es heißen kann, etwas zu schaffen. Und sei es nur der Weg hinaus von Tälern aus Tränen oder klammen Momenten, in trockene Tücher - hin zum Absolventen oder zur Absolventin. Denn zwischen straffen Ablaufplänen und Big Blue Button, gelang es uns schließlich doch allen, die wir uns hier versammelt haben, im Windschatten unserer selbst über unseren selbigen zu springen und das große Etappenziel zu erreichen, ohne verfrüht von Bord zu gehen, oder entnervt die Segel zu streichen. Gründe dafür gab es für nicht wenige zur Genüge. Und manch einer

oder eine schleppte sich letztlich so durch. Mal ganz offen ausgelebt, mal nur für sich selbst erlebt, nur insgeheim. Zu tun gab es schließlich genug. Oder um mit den Worten des Ellerbeker Stadtteil-Philosophen Bernd Knauer zu sagen: »*Jeder wollte irgendwie -was- von eim.*«

Doch nun ist endlich die Zeit gekommen, das Gestern hinter sich zu lassen. Genauer gesagt, sich ab morgen auf das Morgen zu fokussieren und das Heute, am heutigen Tage, angemessen zu zelebrieren - wie Franz Beckenbauer nach dem Gewinn der WM 1990, ein letztes Mal gedankenverloren über den Platz trabend, an den erreichten Erfolgen labend. Oder um es abschließend mit den bereits ausgefeilten Worten der lebenden Legende Rüdiger Knieß zu sagen: »*Gibt's noch Fragen? Nein?! Schönen Feierabend!*« In diesem Sinne: Alles Gute und alles Liebe.

Herzlichst,  
Constantin Koch